

Rede zu 50 Jahre Kaiseraugst atomfrei, Basel, Markthalle, 5.4.2025

Folie 1

Erneuerbar statt atomar: weshalb setzen wir uns durch?

Dr. Rudolf Rechsteiner¹

Meine Damen und Herren

Ich möchte Sie sehr herzlich an diesem Jubiläumsanlass begrüßen und zuerst ein ganz grosses Dankeschön richten an Sie und an all jene, die unseren Widerstand jahrzehntelang unterstützt haben, aber auch an all jene, die heute nicht hier sein können.

Und ich möchte heute auch der zahlreichen Engagierten gedenken, die leider nicht mehr unter uns sind, die aber damals Entscheidendes geleistet haben.

Folie 2

50 Jahre Widerstand gegen eine riskante, unmenschliche Technologie mit unabsehbaren Folgeschäden.

Schon allein diese Hartnäckigkeit ist ein unglaublicher Erfolg, aber die Resultate dürfen sich sehen lassen.

Hut ab!, sage ich, wenn ich zurückblicke.

Folie 3

¹ Dr. Rudolf Rechsteiner ist Ökonom und Lehrbeauftragter für Projektentwicklung im Bereich der erneuerbaren Energien an der ETH Zürich. Er war Nationalrat und Grossrat von Basel-Stadt (1988-2017); Präsident des Nordwestschweizer Aktionskomitee gegen Atomkraftwerke (NWA) von 1991-2009

12 Reaktoren in 100 km Umkreis von Basel waren einst geplant und von Behörden beschlossen worden.

«An keinem Ort der Welt gibt es eine derartige Konzentration von Atomkraftwerken», warnte damals NWA Präsident Hansjörg Weder.

- beschlossen aber nie gebaut waren 5 Reaktoren:
2 in Wyhl,
2 in Schwörstadt und
1 Reaktor Kaiseraugst; sie wurden von der Volksbewegung verhindert.
- Gebaut und inzwischen ausser Betrieb genommen wurden zwei Reaktoren von Fessenheim und 1 Reaktor in Mühleberg.
- Angezählt mit Schliessungstermin 2033 sind 2 Reaktoren in Beznau.
- Unbefristet in Betrieb sind noch Gösgen und Leibstadt, zwei gefährliche Altlasten.

Folie 4

Die Atomenergie ist ein Kind des Zweiten Weltkriegs.

Nach Abwurf von 2 Atombomben und nach zahlreichen Atomwaffentests, die die Atmosphäre radioaktiv verseuchten, entstand ein Schuldkomplex.

Folie 5

Dieser mündete in die Begründung einer neuen Religion:

«Atoms for Peace».

Der Glaube an eine paradiesische Erlösung durch Technik wurde für die Nachkriegsgeneration zum identitätsstiftenden Katechismus, der sich bis heute einer Anhängerschaft erfreut.

«Sicher, sauber, unentbehrlich und unerschöpflich», diese Propaganda von 1975 verfängt noch immer.

Auch wenn jedes Kind nachlesen kann, dass es überhaupt nicht stimmt.

Folie 6

Sowohl in Fukushima wie auch in Tschernobyl kam es zu einer grossflächigen Verseuchung, die keineswegs auf das Werksgelände oder auf Zone 1 oder Zone 2 beschränkt war.

600'000 junge Soldaten hat die Sowjetunion zwangsrekrutiert, um die gefährlich strahlenden radioaktiven Materialien abzuräumen; ihr Leben wurde einer Technik geopfert, von der man von Anfang an wusste, welche Risiken im Spiel sind. Millionen Menschen litten danach unter Verstrahlung, Umsiedlung oder anderen Spätfolgen.

Die angeblich friedliche Nutzung der Atomenergie beinhaltet immer diesen eventualvorsätzlichen industriellen Genozid; er kann sich jederzeit wiederholen.

Folie 7

Die Wahrscheinlichkeit, dass wir einen solchen schweren Unfall selber erleiden, liegt nach 5 Kernschmelzen von ca. 350 Reaktoren eben nicht bei einmal in einer Million Jahren, sondern so zwischen 1:12 und 1: 22, ist also deutlich höher als die Wahrscheinlichkeit, bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt zu werden.

Folie 8

Weil wir es aber bei den Anhängern der Atomenergie mit einer Sekte zu tun haben, gelten rationale Argumente nicht und haben noch nie gegolten.

Nach dem Unfall von Fukushima sagte der damalige Ensi Chef Hans Wanner, er «glaube», dass die Schweizer AKWs sicher seien.

Diese Semantik spricht eben das aus, was hier los ist: es wird von der Atomaufsicht eben nicht kontrolliert, reguliert oder ausgeschaltet, sondern einfach «geglaubt».

Auch Energieminister Röstli redet heute so, als hätte es in den letzten 50 Jahren nie einen Unfall gegeben.

Folie 9

Aber es gab sie. Tschernobyl und Fukushima wurden zu Meilensteinen auch der Schweizer Energiepolitik.

Folie 10

Und mit wechselnden Argumenten erfindet Albert Röstli immer neue Ausreden, um Sachzwänge für neue Atomkraftwerke herbeizureden.

Folie 11

Und dann war da ja noch etwas.

In den letzten Jahren wurden die Archive der Protokolle des Bundesrates geöffnet.

Tatsache ist, es ging beim Schweizer Atomprogramm nicht um Strom, Versorgungssicherheit war nur die Etikette.

Der Schweizer Bundesrat wollte ab 1945 eigene Atombomben.

Die USA lieferten kein Uran.

Deshalb lancierte er ein Atom-Programm.

Erst 1977 wurde auf Druck der USA der Atomsperrvertrag ratifiziert.

Erst 1988 beendete Bundesrat Arnold Koller (CVP) die Atombomben-Forschung.

Nachzulesen im Buch Atomfieber von Michael Fischer.

Folie 12

All jene, die auf dem Gelände von Kaiseraugst auch vor einer Schweizer Atombombe warnten, hatten also eine gute Nase.

Jahrzehntelang hat der Bundesrat die Bevölkerung mit der angeblich friedlichen Atomenergie angelogen, seine wahren Absichten verheimlicht.

Und das Märchen vom sauberen Strom hat sich bis heute zum Katechismus verselbständigt.

Folie 13

Unser Widerstand gegen Wyhl und Kaiseraugst und später auch die Schliessung von Fessenheim war das Wichtigste und Grossartigste, was unsere Region nach dem 2. Weltkrieg solidarisch, überparteilich, grenzüberschreitend und mit friedlichen Mitteln zustande brachte.

Dieser Widerstand hat unser Leben stets begleitet und auch geprägt.

Und was wir rückblickend sagen können:

Dieser Widerstand hat unerhörte Kräfte freigesetzt.

Eine gigantische Kreativität.

Sie führte zu Innovationen, die sogar für die globale Energiezukunft bahnbrechend waren.

Beispielsweise der verlustfreie Wechselrichter, der am weltgrössten Forschungszentrum für Photovoltaik in Freiburg im Breisgau von Heribert Schmidt erfunden wurde, ein wichtiger Baustein für den kometenhaften Erfolg der Solarenergie.

Oder die Autos von Max Horlacher in Möhlin:
Fahrzeuge, die später Elon Musk als Blaupause
dienten.

Folie 14

Genauso wichtig wie die Technik waren gesetzli-
che Innovationen.

Allen voran die Einspeisevergütungen, die mit rot-
grüner Mehrheit im Bundestag dank Herrmann
Scheer, Hans-Josef Fell, Michael Hustedt und
Dietmar Schütz beschlossen wurden.

Als sich der deutsche Elefant in Bewegung setzte,
folgte erst die kleine Schweiz, und später der chi-
nesische Markt.

Folie 15

Der massenhafte Einsatz deutscher Hausdächer
setzte weitere Innovationen und eine extreme Ver-
billigung der Stromerzeugung aus Sonne und Wind
in Gang.

Folie 16

Preise von unter 10 oder gar unter 5 Rp/kWh er-
möglichen heute den Phase-Out von Kohle, Gas
und Atomenergie und sind für die Befreiung von
der Atomenergie genauso entscheidend wie für
den Klimaschutz.

37 Atomkraftwerke wurden in Europa seit
Fukushima geschlossen, zwei neue gingen in Be-
trieb. Und in diesem Rhythmus wird es weiterge-
hen, auch mit Kohlekraftwerken und Gaskraftwer-
ken.

Folie 17

Unfälle spielten eine zentrale Rolle. Die Atomlobby scheiterte an sich selbst; sie scheiterte daran, dass die Anforderungen an die Sicherheit zu steigenden Kosten führten.

Und dass sie echte Sicherheit trotzdem nie garantieren konnte, während die erneuerbaren Energien immer billiger wurden.

Folie 18

Vom Widerstand gegen Kaiseraugst bis zum Schweizer Verzicht auf neue Atomkraftwerke in der Volksabstimmung von 2017 dauerte es 42 Jahre.

Nach der Besetzung von Kaiseraugst nahm die Atomlobby dreimal Anlauf für eine so genannte Renaissance:

- 1980/81 mit der Baubewilligung für Kaiseraugst, das Projekt verlor letztlich durch den Unfall von Tschernobyl die politische Basis;
- 2006 mit drei neu geplanten Ersatz-AKW's, die von Fukushima und den erneuerbaren Energien gestoppt wurden. Und
- 2024 mit der unterschritten-getürkten Blackout-Volksinitiative und den Manövern von Albert Rösti.

Die Ausreden für neue Atomkraftwerke waren immer die gleichen (hier im Bild Axpo Karrer, Atel Leonardi und BKW Rohrbach):

Man sprach den erneuerbaren Energien die Leistungsfähigkeit ab, sie seien zu teuer.

Man unterschätzte ihr Potenzial und man bekämpfte deren Ausbau aktiv.

Folie 19

Der Kampf gegen erneuerbare Energien wird meistens von rechts geführt. Cameron verbot

Windturbinen im windreichsten Land Europas. Der Konservative Rajoy führte eine Sonnensteuer ein und stoppte den Photovoltaik Ausbau im sonnigsten Land der EU.

Söder und Sehofers 10H Regel stoppten die Windenergie in Bayern; und um ISAR 2 zu retten wurde 10 Jahre lang der Netzausbau verzögert.

Genützt hat es ihnen nichts.

Die Christdemokratin Ebba Bush in Schweden stoppte im November 2024 13 grosse Offshore Windenergie Projekte. Auch sie will AKWs angeblich wegen Putin und den kriegerischen Unsicherheiten, was an Absurdität seit dem Beschluss von Saporischia kaum zu überbieten ist.

Donald Trump bekämpft die Windenergie und erneuerbare Energien ganz allgemein.

Und Albert Rösti hält sich nicht an demokratische Entscheide und setzt das Stromgesetz nicht um, für das letztes Jahr 69% Ja stimmten.

Er will zurück zu neuen AKWs und verfolgt bei der Photovoltaik eine Politik des Aushungerns.

Folie 20

Aber keine Angst. Die Erneuerbaren setzen sich trotzdem durch. Schon in Beznau ist Albert Rösti mit seinem Anliegen gescheitert, den angestrebten Weiterbetrieb während 70 Jahren zu ermöglichen.

Folie 21

Noch immer gilt der Ausstiegsbeschluss, den vier mutige Frauen zu Gange brachten, unsere vier Freiheitsfrauen!

Sie haben uns von gefährlichen Risiken befreit!

Dem stehen heute vier Wiederholungstäter gegenüber, die trotz Volksentscheid rückfällig geworden sind.

Aber keine Angst. Es wird keine neuen AKWs in der Schweiz geben, und ich erkläre Ihnen nun, weshalb.

Warum wird Albert Rösti scheitern?

1. Die Kosten

Folie 22

Erstens die Kosten.

Das Atomkraftwerk Flamanville hat 23,7 Milliarden gekostet, achtmal mehr als geplant.

Der Bau dauerte fünfmal so lang.

Für solche wahnsinnigen Projekte finden sich keine privaten Geldgeber.

In der Schweiz gibt es die Schuldenbremse, und die Kantone werden sich sicher nicht für eine Hochrisiko-Technik finanziell einspannen lassen, die sie mehrheitlich ablehnen, wenn der Bund laut Stromversorgungsgesetz für Versorgungssicherheit zuständig ist.

Folie 23

Hinter den Atomplänen steckt die Économiesuisse. Aber die Économiesuisse hat selber kein Geld.

Folie 24

2. Das zweite Problem einer Atomrenaissance ist die fehlende Trägerschaft

Die Kantone wollen nicht.

Die Atomkonzerne wollen nicht. alle drei haben neue Atomkraftwerke abgelehnt. Das muss man erst einmal fertig bringen: den Wiedereinstieg in die Atomenergie ostulieren und alle relevanten Akteure mit einschlägigen Erfahrungen lehnen ab!!

Der Bund selber darf nicht, denn Kraftwerke sind laut Energiegesetz eine Sache der Elektrizitätswirtschaft.

Niemand will in Verantwortung gehen und Geld riskieren, während die erneuerbaren Energien boomen.

Folie 25

3. Die Geschwindigkeit

Sonne, Wind und Batterien wachsen weltweit exponentiell. Sie ersetzen derzeit alle 4 bis 5 Tage ein AKW Gösgen, und zwar den gesamten Strom eines Akws und nicht bloss die Leistung.

Der Bau des AKW Flamanville dauerte 17 Jahre. Die konventionellen Kraftwerke der Elektrizitätswirtschaft mit hohen Brennstoffkosten werden in den nächsten 10 Jahren grosse wirtschaftliche Probleme haben, also Kraftwerke basierend auf Uran, Erdgas und Kohle.

Sonne und Wind werden schon ca. 2030 zusammen mit Wasserkraft etwa die Hälfte des weltweiten Stromverbrauchs decken.

Darum werden AKWs nur noch gebaut, wenn sie vom Staat 100% subventioniert werden.

Staaten wie Frankreich oder Grossbritannien und die EDF selber sind faktisch pleite. Das wird schwierig...

Schon heute sehen wir die beiden Linien: Atomenergie stagniert und die Erneuerbaren wachsen in einem wahnsinnigen Tempo. Die AKWs sind zu meist veraltet und werden ausser Betrieb gehen.

4. Der Eigenverbrauch

Die erneuerbaren Energien sind dezentral. Nicht einmal Donald Trump kann sie aufhalten.

Für ein Solardach brauche ich heute keine Bewilligung mehr aus Bern oder aus Washington wie für ein AKW, und ich bezahle auf dem Eigenverbrauch keine Netzgebühren.

Hier ist ein riesiger Markt entstanden, der weitergeht, trotz der Schikanen des Albert Rösti, die zwar einen Rösti Knick brachten, aber den Ausbau nicht mehr stoppen können.

Die Handlungskompetenz hat sich verlagert, weg vom Bundesrat, hin zu Arealnetzen und dezentralen Speichern.

Und diese Freiheiten kann man uns in der Schweiz nicht mehr wegnehmen, dafür werden wir kämpfen.

Bei Sonnenschein verbrauche ich immer zuerst, was ich selber produziere.

Die Betreiber von Atomkraftwerken werden von Mitte Februar bis Mitte November ein Absatzproblem haben.

Die Photovoltaik wächst, wir kommen dieses Jahr bereits auf ca. 14 Prozent am Endverbrauch.

Und diese neue Produktion wird auch einen Beitrag leisten an die Stromerzeugung im Winterhalbjahr. Von Mitte Februar bis Mitte November werden bei einem Vollausbau auf 40 TWH die Photovoltaik und die Laufwasserkraft die nötige Energie liefern, unterstützt von Batterien und Pumpspeicherwerken. Dann kommen die Speicherkraftwerke ins Spiel, aber auch die Windenergie und die Strom-Überschüsse aus dem Norden aus Windenergie werden in der Schweiz verwertet werden und eine zunehmend wichtige Rolle spielen.

Folie 29

5. Niemand braucht Bandenergie

Ein Atom-Investor kann sich niemals mehr sicher sein, ob sein Strom überhaupt noch auf eine Nachfrage findet.

Batterien machen es möglich, den Solarstrom in den Abend mitzunehmen. Ihre Leistung verdoppelt sich weltweit alle 12 bis 18 Monate. Das ist eine Revolution!

Folie 30

6. Einheimische Energie: auch die Bauern werden mitmachen

Und vergessen wir die Bauern nicht.

Agri-Voltaik kommt:

Verschattung hält die Wiesen feucht

In der Schweiz sollte man die Bauern niemals gegen sich haben, das wissen Sie, wenn Sie Politik machen..

Das zeigt sich in allen Märkten mit viel Sonnen- und Windenergie.

Folie 31

7. Die Lieferkette fehlt

Europa verfügt nicht mehr über die nötige Industrie, um eine Atomrenaissance zu stemmen. Nur noch zwei autoritäre Regimes bauen Atomkraftwerke in grösserer Zahl, China und Russland.

Und sie verschenken ihre Atomkraftwerke faktisch, um andere Länder von sich abhängig zu machen.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir in Europa asiatische Reaktoren importieren.

Die Solarbranche lässt sich mit ihren Tausenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auch nicht mehr so einfach an die Wand drücken.

Folie 32

8. Atomkraftwerke sind Atomzeitbomben

Seit Russland die Ukraine überfiel, um den Westen mit Gaslieferungen zu erpressen, haben wir feststellen müssen, dass es wiederholt zum Beschuss der Atomkraftwerke in Saporischia und Tschernobyl kam.

Militärisch gesehen sind unsere Atomkraftwerke und Zwischenlager Atomzeitbomben. Ihre Schliessung ist ein grosser Gewinn für die Sicherheit.

Drohnen und Granaten auf AKWs: Das Schweizer Militär darf dieses Risiko nicht länger ignorieren.

Folie 33

9. Der zu lange Marsch

Selbst wenn Bundesrat Rösli gewinnen würde und das Neubauverbot abgeschafft ist, warten weitere Ausmarchungen.

Mindestens drei Volksabstimmungen.

Viele Jäger sind des Hasen Tod.

Und mit jeder Solarstromanlage und mit jeder Windturbine kommt ein weiterer Grund hinzu, dass es Atomkraftwerke nicht braucht.

Folie 34

10. Unser Widerstand!

Mit unserem Widerstand ist zu rechnen. Die Atomlobby will ja das Geld für neue AKWs aus dem Netzzuschlagsfonds holen, also zulasten der erneuerbaren Energien. das werden wir nicht zulassen, und die Solar- und Windbranche werden uns helfen, diese Absichten zu verhindern.